

Cooler Klamotten aus Chur, die nicht an jeder Stange hängen

TEXT UND BILDER: PETER DE JONG

Mit seinem Modelabel Mocea Clothing hat sich Claudio Massarini vor 13 Jahren einen Kindheitstraum erfüllt. Davon leben kann der 37-jährige Churer, der hauptberuflich als Sozialpädagoge im Schulheim Chur arbeitet, allerdings nicht. Was er aber auch nicht im Sinn hat.

«Es ist gut so, wie es jetzt ist», sagt Claudio Massarini, während er in einem Zimmer seiner 3-Zimmer-Wohnung ein T-Shirt auf den Siebdrucktisch aufzieht und die Farbe durch die Schablone auf den Stoff druckt. Als Hobby sei das «cool», sagt der 37-jährige Churer. Als Beruf hingegen kann er sich das nicht vorstellen: «Als Nobody hätte ich keine Chance, in dieser hart umkämpften Branche zu überleben.» Schon viele vor ihm hätten versucht, auf dem Markt Fuss zu fassen, die meisten seien kläglich gescheitert und bereits nach kurzer Zeit wieder von der Bildfläche verschwunden. Dass Mocea, so der Name seines kleinen Modelabels, nach 13 Jahren überhaupt noch existiert, bezeichnet Massarini schon als einen schönen Erfolg, auch wenn unter dem Strich kaum etwas übrig bleibt. Letztes Jahr reichte das Geld gerade für die Anschaffung der kleinen Siebdruckstation.

Limitierte Stückzahl

Claudio Massarini, der im Schulheim Chur in Teilzeit Kinder und Jugendliche mit einer geistigen Behinderung betreut und ausserdem in Zürich ein Studium in schulischer Heilpädagogik angefangen hat, bereitet es trotz dem enormen Aufwand grossen Spass, in seiner Freizeit originell und kreativ tätig zu sein und junge Mode für Frauen und Männer zu designen. «Ich entwerfe, was ich selber auch trage», lautet sein Motto. Natürlich müsse er manchmal noch Lehrgeld bezahlen, erzählt der ausgebildete Sozialpädagoge. Wenn etwa die Ausführung nicht seinen Vorstel-



«Ein cooles, aber auch intensives Hobby»: Claudio Massarini bedient die Siebdruckstation.

lungen entspricht. Oder wenn der Lieferant die vereinbarten Termine nicht einhalten kann und die bestellte Ware erst mit grosser Verspätung bei ihm eintrifft. Die Kleidungsstücke – T-Shirts, Poloshirts, Sweaters, Jacken, Bikertrikots, Surfshorts, Baseballkappen und ganz neu auch Jumpsuits – verkauft Massarini in Kleinstauflagen von zehn bis 30 Stück in den Grössen S bis XL. «Sie haben etwas Exklusives, denn sie hängen nicht an jeder Stange», so Massarini. Grössere Stückzahlen zu produzieren, würde für ihn keinen Sinn machen: «Das finanzielle Risiko wäre zu gross.» Auch aus logistischen Gründen kann er sich mit der Idee nicht wirklich anfreunden: «Das Lager auf dem Estrich ist einfach zu klein.»

Beachtliche Palette

Die Idee des eigenen Modelabels entstand in einem Musikraum, wo sich Claudio Massarini regelmässig mit Freunden zum Üben und zum Spass haben traf. Er

habe dann irgendwann mal zur Kenntnis nehmen müssen, sagt Massarini, dass er zum Rappen nicht geboren wurde. So begann er, seine Kreativität mit dem Designen von T-Shirts auszuleben. «Schon als Kind hatte ich eine Leidenschaft fürs Zeichnen», erinnert er sich. Heraus kam Mocea. «Der Name ist eine Kombination aus Motion, Englisch für Bewegung, und Ocean, für Meer», verrät der Churer mit italienischen Wurzeln. Das stilisierte, selbst entworfene Logo zeigt einen Berg, eine Welle und dazwischen eine Kugel, die Sonne. Es soll Feriengedächtnis aufkommen lassen. Aus dem ursprünglichen Vorhaben, lässige T-Shirts für seine Kumpels zu gestalten, wurde immer mehr. Mocea kam vor allem in der jungen Szene gut an. Heute kann der Hobbydesigner eine beachtliche Produktpalette mit drei Linien vorweisen: Mocea, Mocea Palmina und Mocea Baby in vielen Farben und Mustern. «Palmina, der Name meiner Damenkollektion, ist mei-

ner 95-jährigen Nonna gewidmet», erzählt Massarini.

An Ideen fehlt es nicht

Motive von Tieren und Pflanzen oder auch Fantasieprints zieren die Textilien, die Claudio Massarini nach seinen Vorgaben vorwiegend in Pakistan und China färben, schneiden und auch bedrucken lässt. Er hat sich vorgenommen, vermehrt selbst zu drucken. Er bekomme die Maschine immer besser in den Griff, findet Massarini, der vor allem am Wochenende an seinem Siebdruckkarussell steht. Mehr Zeit kann er – neben der Arbeit im Schulheim und dem Studium – dafür nicht aufwenden. Um das Budget möglichst einzuhalten, arbeitet er meistens allein, manchmal werden auch Freunde eingespannt. Den Verkauf der Klamotten regelt er übers Internet (www.mocea-clothing.com).

Eine Tradition soll die jährliche Fashionparty in der Kulturbar Werkstatt werden, ebenso der Weihnachtsmarkt, der auch in diesem Winter geplant ist. Auch Fairtrade ist für Massarini kein Fremdwort. Es ist ihm ein Anliegen, dass seine Kollektionen unter fairen Bedingungen produziert werden, in einer Industrie, in der Kinderarbeit noch immer weit verbreitet ist. 100 Prozent Garantie gebe es da allerdings nicht, bemerkt Massarini, der voller Ideen steckt. Badehosen möchte er als Nächstes entwerfen. Und – als eigenständiges Projekt – T-Shirts mit Zeichnungen von Kindern mit einer Behinderung. «Ich arbeite gerne mit Menschen, vor allem mit Kindern», sagt er. ■